

Ali CRIPPS (GB)

22/08/2015

(Deutsche Übersetzung : Gerda Matthiessen-Garbers)

Jesus, unser Model für Kreativität

(1.Joh. 1, 1-4 & 1.Joh. 4, 7-12)

Einsamkeit und Stille

Ich habe diesen Text in der Stille verfasst, und ich muss zugeben, dass es mich mindestens einen Tag gekostet hat, bis ich mich auf die mangelnde Ablenkung einstellen und mich schließlich in der Stille wohlfühlen konnte. Ich habe auch die Zeit gebraucht, meinen Gedankenfluss „herunterzufahren“ und meine „to-do-Liste“ aus meinen Gedanken zu verbannen. Ich hatte kein Wi-Fi, sehr begrenzte Ablenkungen und nur wenig Verantwortung für genau 4 Tage. Wir hatten draußen -25°C; aber es war sehr, sehr schön, wo wir uns dort im nördlichen Vermont aufhielten. Der Schnee glitzerte in der tiefstehenden Wintersonne. Der Rest meiner Familie vergnügte sich beim Skilaufen. Nachdem meine Familie jeden Morgen nach einem aufgeregten Frühstück das Haus verlassen hatte, konnte ich mich den Tag zur Besinnung zurückziehen. Jedes Jahr nehme ich mir ganz bewusst diese Zeit vor, um einmal etwas zurückzutreten von allem; einfach ein paar Tage, um mich ganz auf den Herrn zu konzentrieren, mich selbst neu auszurichten; meine Vorstellungen für die Zukunft, behutsam meine Prioritäten und meine Gesinnung unter die Lupe zu nehmen; und das ganz im Licht der Heiligen Schrift. Ich hatte meine Bibel, einen Kommentar, Papier und Stifte, und meine Einsamkeit und Stille.

Wir brauchen alle unsere Atempausen. Selbst Jesus wurde „vom Heiligen Geist in die Wüste geführt“ (Matth. 4, 1). Er suchte einen „einsamen Ort“ auf (Mark. 1, 35; Luk. 4, 42) und er „ging allein auf einen Berg, um zu beten.....allein“ (Matth. 14, 23) Wir alle sind uns der Geschäftigkeit unseres Lebens bewusst; die zahlreichen und fortwährenden Ansprüche an unsere Zeit, unsere Energie, unsere Aufmerksamkeit und an unsere mentalen und physischen Reserven. Wir mögen dann häufig sagen oder denken, „ich muss raus; ich brauche eine Pause“. Aber lediglich das „Herauskommen“ ist nicht genug, und es ist gewisslich nicht spezifisch christlich, wenn man einige Tage freinimmt, um seine „Batterien wieder aufzuladen“. Aber diejenigen von uns, die „in Christus“ sind, wollen nicht nur etwas ausgeruhter zurückkehren, sondern gebessert, d.h. mit mehr Bereitschaft zur Liebe, zum Dienen, zum Opfer. Wir suchen nach neuer Klarheit, Entschlossenheit und Initiative; wir hoffen auf neue Begeisterung zur Steigerung unserer Bemühungen im Glauben, was unsere Aufgaben zu Hause, unsere Beziehungen und unsere Arbeit anbetrifft, und als Glied am Leibe Christi.

Eine Zeit der Stille ist nützlich, unsere eigene Seele zu erforschen und tatsächlich den Heiligen Geist zu bitten, uns dabei zu unterstützen in den Fragen, was uns fehlt, was wir vernachlässigen oder in unserem normalen Alltag übersehen. Wo müssen wir uns neu ausrichten? Bereiche in unserem Leben, die uns zu schaffen machen, dürfen an die Oberfläche kommen. Und dann ist einmal Zeit, sie vor dem Herrn und mit unserer geöffneten Bibel zu untersuchen. Denn das Wichtigste ist, dass wir Gottes Stimme hören. Diese seltene Stille ist nicht einfach eine Zeit, unseren eigenen Gedanken nachzugehen, sondern - was viel wichtiger ist -, sie schafft einen Raum, in dem wir Gott ohne Ablenkung in Seinem Wort, und dadurch, mit größerer Klarheit vernehmen können. Stille ist eine notwendige, geistliche Disziplin, in der wir bewusst Ablenkungen und Pflichten zur Seite schieben und uns durch das Wort Gottes ausrichten (lassen).

In Christus zentriert

Das Thema der diesjährigen Tagung lautet "Kreativität in der ärztlichen Praxis". Als Ärzte und Menschen können wir jedoch nicht an einer kreativen Heilung oder irgendeiner christuszentrierten Vorgehensweise auf dem Gebiet der Medizin oder irgendeiner anderen Dienstleistung teilhaben, wenn wir nicht selbst in Christus zentriert sind: „ dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid; damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“ (Eph. 3, 17-19). Das muss unsere Position in Christus sein, bevor wir auf irgendeinem Gebiet überhaupt beginnen können, irgendjemandem zu dienen. Eine Zeit des Rückzugs, die wir uns ganz entschieden und vorsätzlich vornehmen, um mit dem Wort Gottes und in seinem Wort allein zu sein, schafft die Voraussetzungen dafür, etwas von Gott zu empfangen und Ihm im Gebet zu antworten.

Der chinesische Kirchenführer, Watchman Nee, machte eine sehr interessante Entdeckung in der Schöpfungsordnung: „Gott arbeitete sechs Tage und ruhte am siebenten Tag. Gott war sehr beschäftigt. Nachdem Er sein Werk vollbracht hatte, hörte Er auf mit seiner Arbeit. Der siebente Tag war der Sabbat; Gott ruhte. Und Adam ? Da Adam am sechsten Tag erschaffen wurde, hatte er keinen Anteil an den vorausgegangenen fünf Tagen. So war Gottes siebenter Tag der erste von Adam. Gott arbeitete sechs Tage und erfreute sich an dem siebenten Tag, der Sabbatruhe. Aber Adam begann sein Leben mit dem Sabbat – Gott arbeitete, bevor Er ruhen konnte. Der Mensch muss erst in die Ruhe Gottes eintreten; erst dann kann er arbeiten“.

Einige Gedanken zum 1. Johannesbrief

In Johannes' erstem Brief, der täglichen Bibellese von heute, spüren wir sofort das dringende Verlangen nach der Erfahrung, die auch Johannes gemacht hatte. Er beginnt sofort mit einem intensiven apostolischen Bekenntnis zum Evangelium ohne die üblichen einleitenden Grüße. Wir empfinden sofort Johannes' Bedürfnis, das mitzuteilen, was er so konkret kennengelernt hat, und wir dürfen uns in diesen ersten 4 Versen über die wunderbar entfalteteten Ziele Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit freuen. Wir werden an den ersten Vers des Johannesevangeliums erinnert – „Am Anfang war das Wort...“. Und wie hier deutet Johannes in diesem Brief auf mehr hin als nur den Beginn des christlichen Zeitalters; er greift zurück auf den Beginn von allem, wie es im ersten Kapitel von 1. Buch Mose steht: „Am Anfang, Gott...“. Vom Anfang (Vers 1) bis zur Vollendung der Freude (Vers 4) – die Freude des Glaubenden, jetzt und in Ewigkeit. Wir Glaubenden können diese Freude nur kennenlernen, wenn wir uns die Zeit nehmen und bereit sind, uns vom Wort Gottes berühren zu lassen. Johannes spricht anschaulich von seiner Erfahrung in seinem Zeugnis: er hat „gehört“, mit seinen Augen „gesehen“, er hat „beschaut“. Das griechische Wort, das hier gebraucht ist für Sehen, beschreibt die Intensität des Schauens, das ein tiefes Verständnis der Bedeutung und Wichtigkeit dessen, was vor uns liegt, zum Ausdruck bringt. Ebenso spricht Johannes in dem Wort „berühren“ nicht von einem kurzen und flüchtigen Kontakt; das griechische Wort malt viel mehr ein Bild von einem, der in der Dunkelheit vorsichtig seinen Weg da heraus sucht, um herauszufinden, wo er sich befindet. Johannes' Zeugnis vom Wort des Lebens, das er hier ablegt, ist auch unser Zeugnis als Christen. Und es ist gut, wenn wir uns die Zeit nehmen, uns daran zu erinnern, sowohl auf täglicher als auch auf jährlicher Basis, und uns ganz bewusst in unserer Jahresplanung dafür einen Zeitraum schaffen.

Im 3. Vers „verkündet“ Johannes seine Aussage als Augenzeuge. Er möchte uns diese seine persönliche Erfahrung mit dem Herrn wissen lassen. Johannes verkündet die gute Nachricht von der Rettung durch Christus mit apostolischer Autorität. Und dieses ist das Ziel, sowohl unmittelbar als auch endgültig: die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, Jesus Christus, die uns schließlich zur ewigen Freude geleiten soll. Jede wahrhaftige Gemeinschaft unter Christen ist von unserer Gemeinschaft mit dem Vater und Seinem Sohn Jesus Christus abhängig.

In den Versen im 4. Kapitel, die wir gelesen haben, schreibt Johannes über das Wesen Gottes, das durch Seine Liebe in Christus und in uns für uns lebensnotwendig ist. Das Stichwort „liebt einander“ kommt dreimal vor; als Ermahnung (V. 7 : „lasst uns einander lieben“), als Verpflichtung (V. 11 : „wir sind einander schuldig, zu lieben“) und als Hypothese (V. 12 : “wenn wir einander lieben“). „Was Johannes schmerzlich versucht zu demonstrieren, ist die Grundlage dieser zwingenden Auflage“ (Stott). Warum ist diese gegenseitige Liebe die Pflicht der Christen ? Weil Gott Liebe ist (V 8); weil Gott sich selbst uns in Christus und in Christi selbstaufopfernder Liebe geoffenbart hat (V. 9); weil Gott uns in Christus liebte (Vers 10); und weil Gott fortfährt in Seiner Liebe in und durch uns (V. 11 & 12). „Dieses historische Manifest von Gottes Liebe in Christus versichert uns nicht nur Seiner Liebe, sondern erlegt uns auch die Verpflichtung auf, einander zu lieben“ (Stott). Wenn wir zum Kreuz Christi kommen und Seine unermessliche und unverdiente Liebe sehen (und akzeptieren), verändert uns das; wir können nicht mehr so selbstsüchtig und ichbezogen bleiben. Das Selbst-Opfer am Kreuz führt uns zum Selbst-Opfer in unserem eigenen Lebens, wie es in V. 11 heißt – „Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, sind wir auch schuldig, einander zu lieben“. Die Liebe Gottes zu Seinem Volk wird vollkommen, wenn sie *in* uns und *unter* uns ausgeübt wird. „Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und Seine Liebe ist in uns vollendet“ (V. 12). Die breit gefächerten Themen des gesamten 1. Johannesbriefes bekräftigen den Kern des christlichen Glaubens: entweder wir stellen die gesunde Lehre dar - Gehorsam und Liebe, die einen Christen charakterisieren - oder wir sind keine Christen. (Ich möchte Sie dazu ermutigen, sich einen Moment Zeit zu nehmen, 1.Joh. 4, 13–21 zu lesen.) Wie können aber solche, die bekennen, Christus zu kennen, – und eines der Leit motive des heutigen zweiten Abschnittes ist, dass wir „Gott kennen“ - wissen, was wir glauben und im Gehorsam leben, wie können wir den Reichtum von Gottes Liebe erfahren und in ihm leben, wenn wir uns nicht die Zeit nehmen, ganz bewusst tief in die grenzenlosen Ressourcen Gottes einzutauchen ?

Eine Zeit für den Rückzug („Stille Tage“, „Klausur“)

Lassen Sie mich einiges von meinen persönlichen Erfahrungen mitteilen, die ich in diesem Jahr im Februar in meiner „Stillen Zeit“ gemacht habe.

Ich hatte das Privileg, 4 Tage, nicht völlig allein, aber jeweils einen „Arbeitstag“ lang allein zu sein. Wir waren nicht zu Hause, so dass die normalen Ablenkungen und Verpflichtungen wie Telefonanrufe, vorbeikommende Besucher etc. wegfielen. Ich hatte mich nur darum zu kümmern, dass das Abendbrot für mehrere hungrige Skiläufer auf dem Tisch stand! Ich nahm mir den gesamten 1. Johannesbrief vor. Ich setzte zwar meine Gewohnheit fort, sofort nach dem Aufwachen in der Bibel zu lesen; aber ich begann jeden dieser „Stillen Tage“ damit, den gesamten Brief zu lesen – langsam, mit Pausen zum Gebet über einem Wort, einem Satz oder einem Vers, der mich besonders ansprach, der meine Gedanken zu einem Gebet lenkten. Wenn meine Aufmerksamkeit herumwanderte, begann ich einen Absatz einfach von Neuem.

Es ist hart, besonders am Anfang, seine Aufmerksamkeit auf eine Sache zu konzentrieren. Ich bin an Ablenkungen gewöhnt; ich bin daran gewöhnt, unterbrochen zu werden. In der Lage zu sein, mehreres gleichzeitig bewältigen zu können, wird sehr hoch bewertet und in unserer Kultur gelobt; aber wenn man sich in die Stille zurückziehen will, ist das außerordentlich störend. Es braucht einige Zeit, mich einzustimmen, meine Gedanken zu zähmen und auf die Verse vor mir konzentriert zu richten. Aber ich lerne, mit mir geduldig zu sein; man kann nicht geradewegs von seiner Arbeit auf eine innere Einkehr umschalten. Das ist genau der Punkt, an dem ich in der Vergangenheit gescheitert bin; es war einfach zu hart, „herunterzuschalten“ – bzw. man empfindet einen solchen Druck, diese seltenen und kostbaren wenigen Tage zu nutzen, da man von Natur aus „leistungsorientiert“ ist (mein Mann nennt mich „eine getriebene Frau“), mir selbst zu gestatten, ganz einfach „im Wort zu sein“. Das erfordert einige Übung, Geduld und wahrscheinlich auch eine behutsamere Haltung.

Ich mache oft einen Spaziergang, da ich finde, dass ich beim Laufen meine Gedanken gut ordnen kann. Es ist eine gute Zeit, in der ein Wort oder ein Vers sanfter in mich eindringen kann. Ich habe immer Papier und Bleistift dabei. In diesem Jahr habe ich diese Zeit z.T. genutzt, einen Entwurf für diese Bibelarbeit niederzuschreiben. Der Prozess der Zusammenstellung meiner Überlegungen war ein wertvoller Teil meiner „Stillen Tage“.

Ich finde einen Kommentar sehr nützlich, da ich gern die weitere und tiefere Bedeutung eines Wortes in seiner Originalsprache betrachte. Ich finde Kommentare für Andachten sehr hilfreich; aber ich halte sie nicht für unbedingt erforderlich für den Zweck der „Stillen Tage“.

Ich verweile in Ruhe und Einsamkeit. Das beruhigt mich, „fährt mich herunter“, überlässt dem Tag, seine eigene Struktur und seinen Rhythmus zu finden. Und vor allem hilft es mir, *wirklich* darauf zu hören, was Gott mir durch Sein Wort sagen will. Ich kam immer wieder auf die Verse zurück, die ich für diese „Stillen Tage“ gewählt hatte, als Ganzes oder in Abschnitten. Ich fragte Gott immer wieder, was Er mir durch diese Worte zeigen will. Ich betete fortgesetzt, dass ich offen sein könnte für das, wozu Er mich durch Sein Wort bewegen wollte, und Er mir zu den verschiedenen Problemen, mit denen ich rang, etwas sagen würde.

So sind für mich die drei lebensnotwendigen Dinge die Heilige Schrift, Stille und Einsamkeit.

Schlussfolgerung

Wenn wir diesen Text heute gemeinsam lesen, sind wir in Deutschland; gegen Ende des Sommers. Aber als ich diesen Text im Februar verfasste, blies der leichteste Windhauch sanft den frisch gefallenen Schnee von den blattlosen Zweigen der winterlichen Bäume in den nördlichen Vereinigten Staaten. Dies veranlasste mich, an die leichteste Berührung des Heiligen Geistes während der wenigen „Stillen Tage“ zu denken, die ich aber während eines normalen Arbeitstages wahrscheinlich nicht bemerkt hätte. Ich habe für diese Bibelarbeit den Titel gewählt: „Jesus, unser Modell für Kreativität“. Natürlich hat Jesus so viele Wege, auf denen Er jeden Aspekt unseres Lebens in seiner ganzen Fülle formen kann; aber ein Schlüssel dazu war für mich, mir Zeit für diese „Stillen Tage“ zu nehmen. „Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit Ihm haben, sollten wir den gleichen Weg wie Er gehen“ (1.Joh. 2, 6). Wir brauchen ganz bewusst Zeit mit dem Vater und müssen sie uns ganz entschieden dafür vornehmen, damit wir Gott, der in uns wohnt, kennen und unsere Gedanken erneuern, unsere Herzen neu füllen lassen, unsere Perspektiven neu ausrichten und uns zurückbesinnen auf das, „was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und was unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens“ (1.Joh. 1, 1). Ich möchte Sie alle dazu ermutigen, sich in Ihrem sehr geschäftigen Leben die Zeit zu nehmen, an dieser Freude teilzuhaben.

Bibliographie

- Alle Bibelstellen zitiert aus der revidierten Elberfelder Bibel.
- Watchmann Nee : „Sit, Walk, Stand“. C.L.C. Publications, 2009.
- John R.W. Stott: „Letters of John“ (Johannesbriefe). Tyndale New Testament Commentaries IVP, 2009.